

## Familie Carl Hirschler

Lisztstraße 117

Carl Jonathan Hirschler stammte aus einer alten pfälzisch-jüdischen Familie. Der 1890 geborene jüngste Sohn des Mehl- und Getreidegroßhändlers Bernhard Hirschler wuchs mit seinen fünf Geschwistern in der gehobenen Umgebung der innerstädtischen Wredestraße nahe am Rhein auf. Alle Geschwister ergriffen „gehobene“ Berufe - Großhändler, Arzt - bzw. verheirateten sich gut. Der Zusammenhalt der Familie war groß. Alle lebten in und um Ludwigshafen.

Carl Hirschler heiratete nach dem Militärdienst während des Ersten Weltkriegs 1920 die in Mannheim geborene Hilda Oppenheimer. Zwei Kinder, Agnes Beate („Beatrice“) und Franz Georg, gingen aus der Ehe hervor. Im Jahr seiner Heirat wurde Carl als „Fabrikant“ beschrieben. Zeitweise betrieb er gemeinsam mit seinem Bruder Joseph und seinem Schwager eine Zigarrenfabrik. Dann kehrte er geschäftlich zu seinen Wurzeln zurück. Vor dem Ersten Weltkrieg hatte er eine Lehre im Bergwesen gemacht und in Minen in Spanien und Marokko gearbeitet.

Wenige Monate nach dem Tod seines Vaters gründete Carl eine Großhandelsfirma für Erze, Mineralien und Bergwerksprodukte. Die Familie zog aus der „elterlichen“ Wredestraße in den südlichen Stadtteil, zuerst in eine Wohnung in der Lisztstraße 176, einem ehemals für die französische Besatzung errichteten Gebäude. 1933 wechselte sie die Straßenseite und lebte fortan im Jugendstil-Haus des jüdischen Oberbaudirektors und



Die beiden Kinder der Familie Carl Hirschler in ihrer Ludwigshafener Zeit. Oben: Franz Georg Hirschler mit seiner Großmutter Bertha.

Unten: Agnes Beate Hirschler auf dem Balkon ihrer Wohnung in der Lisztstraße 117.



Links: Carl Jonathan Hirschler mit seinem Bruder und Geschäftspartner Joseph Hirschler (rechts). Rechts: Die Hirschlers sind endlich in England heimisch geworden: Beatrice (Agnes Beate) mit Sohn Jonathan Knight, ihr Bruder Francis (Franz Georg) mit Ehefrau Edna und den Kindern Ben und Susie Hirschler, ca. 1962 Parkleys, Richmond (London).

Chefs der Wohnungsbaugesellschaft, Markus Sternlieb. „Ums Eck“ wohnte Karls Bruder Sigmund in einem ebenfalls vom Jugendstil geprägten repräsentativen Gebäude.

Nach der Machtübernahme durch die Nationalsozialisten wurde der Druck auf den „Juden Carl Hirschler“, wie es im amtlichen NS-Jargon hieß, immer größer. Carl Hirschlers Firma blieb eine der wenigen „jüdischen“ Firmen in Ludwigshafen, die 1938 noch nicht unter der von den Nationalsozialisten betriebenen „Entjudung der deutschen Wirtschaft“ verdrängt oder vernichtet worden waren. Mitte 1938 ging sie „in Liquidation“. Anfang November floh Hirschler zu seiner Tochter Agnes, die in Paris Kunst studierte. Mit Hilfe u.a. ihres Freundes Karl Lochner, Architekt und späterer Leiter der Ludwigshafener Bauverwaltung, gelang Hilde und Franz Hirschler unmittelbar nach dem Pogrom des 9. November die Flucht zuerst nach Norwegen. In Großbritannien war die Familie wieder vereint und baute sich ein neues Leben auf. Sie wurden britische Staatsbürger. Ihre deutsche Staatsangehörigkeit wurde ihnen 1939 aberkannt, die Firma 1941 aufgelöst.

Kurz vor seinem Tod 2004 ließ Franz, jetzt Francis, Hirschler, ein eifriger Förderer des Theaters in Kingston-upon-Thames, wo er lebte, einen „Stifter-Sitz“ mit der Inschrift versehen: *From a grateful refugee.*

[Stefan Mörz]

## Familie Sidlin/Schwarz

Prinzregentenstraße 65

Am Beginn der Geschichte der jüdischen Familie Sidlin/Schwarz steht ein Mord.

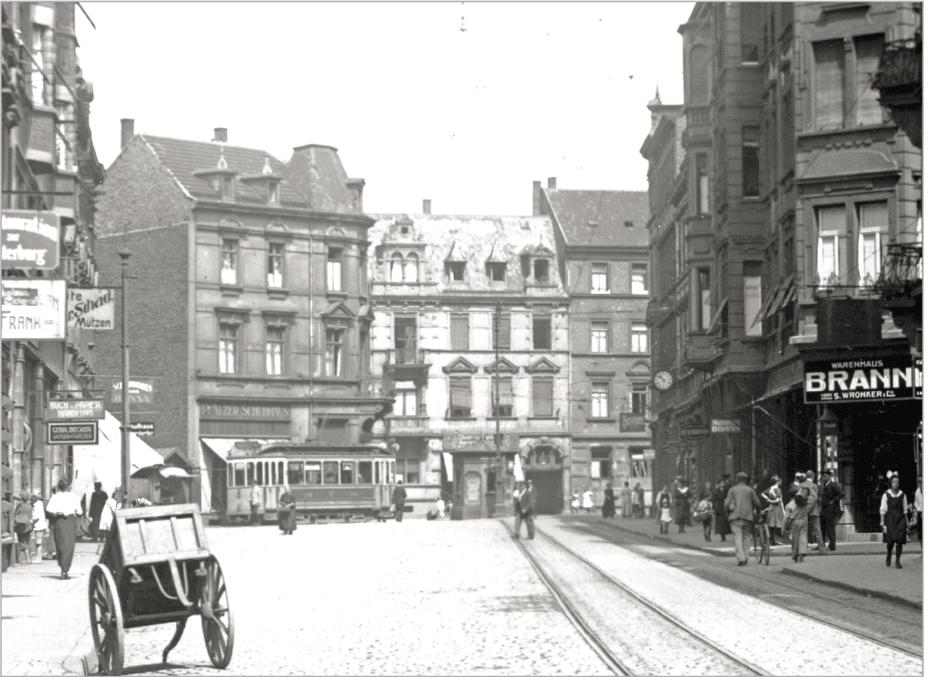
Am 11. Januar 1926 erschoss ein Geistesgestörter den 37-jährigen Uhren- und Goldschmiedehändler Carl Sidlin in seinem Geschäft in der Prinzregentenstraße. Der in Russland bzw. dem heutigen Lettland Gebürtige hatte seit 1908 in Deutschland gelebt und sich ganz mit seiner neuen Heimat identifiziert; er wollte deutscher Staatsbürger werden, weshalb er weder die lettische noch die sowjetische Staatsbürgerschaft angenommen hatte und „staatenlos“ war. Anfang der 1920er hatte er das angesehene Uhren- und Schmuckgeschäft Chormann in Ludwigshafen übernommen. Die Anteilnahme an seinem Schicksal war überwältigend, Hunderte folgten Sidlins Sarg. Keine Spur von Antisemitismus! Das entsprach der Atmosphäre der jungen Industriestadt, die auch von jüdischen Beobachtern bestätigt wurde.

Sidlins Frau Therese, geb. Marx, aus dem Saarland stammend, lag zum Zeitpunkt des Mordes mit ihrem erst wenige Tage alten Sohn Karl im Krankenhaus. Therese Sidlin übernahm das Geschäft. Außerdem besaß sie ein Haus in der Grünerstraße im Stadtteil Süd. 1929 heiratete sie den aus Przemysl in Galizien (heute Polen) stammenden, in Berlin lebenden 38-jährigen Goldwarenhändler Oskar Schwarz - nach den Erinnerungen der Familie eine Konventionsehe. Schwarz übernahm das Geschäft; das Haus blieb im Besitz seiner Ehefrau. Der Sohn Karl Sidlin wurde nunmehr Karl Schwarz.

Der Beginn der nationalsozialistischen Herrschaft brachte Unheil über die Familie.

1934 wurde Oskar Schwarz aufgrund neuer, vorzugsweise antisemitisch motivierter Gesetzgebung das 1919 in Baden erworbene deutsche Bürgerrecht wieder entzogen. Wenig später vollzog die Stadt Ludwigshafen diesen Schritt auch für Therese Schwarz und ihren Sohn. Durch ihre Heirat mit dem staatenlosen Carl Sidlin hatte Therese Sidlin/Schwarz kurzzeitig ihre deutsche Staatsbürgerschaft verloren und erst 1926, dann mit ihrem Sohn, wieder zurück-erhalten. Diese „Unterbrechung“ diente jetzt als Hebel zur Ausbürgerung. Um 1938 verkaufte Therese Schwarz das Haus in der Grünerstraße - unter Druck und viel zu billig.

Nach dem Terror der sog. Kristallnacht wurde Oskar Schwarz wie viele Ludwigshafener jüdische Männer für eine Zeit ins KZ Dachau gebracht. Nach seiner Rückkehr zwang man ihn, im Rahmen der NS-Politik der Verdrängung jüdischer Geschäftsinhaber, im Februar 1939 sein Geschäft, das er bis dahin



Die Lebenswelt der Familie Schwarz um 1930: Blick in die Prinzregentenstraße. Rechts das Geschäft (mit der Uhr), links das Wohnhaus der Familie Schwarz.

weiterbetrieben hatte, zu verkaufen. Der Wert des Inventars wurde von einem nicht-jüdischen Schmuckhändler – vermutlich viel zu gering – geschätzt. Ein Uhrhändler, der das Geschäft schon früher hatte erwerben wollen, übernahm es mit allen Waren und Inventar für einen niedrigen Preis.

Noch im selben Jahr verließen Oskar, Therese und Karl Schwarz Deutschland. Ihre einer Spedition übergebene hochwertige Wohnungseinrichtung wurde ihnen geraubt. Eine Odyssee begann: 1939 Frankreich, 1942 die Schweiz, 1945 Palästina, ein Jahr später Großbritannien. 1948 fanden sie in den USA eine neue Heimat. Doch war Oskar Schwarz von Krankheit gezeichnet. Er erhielt aus Deutschland Entschädigungen und eine Rente. Therese Schwarz wurde das Haus in der Grünerstraße „restituiert“. Es war allerdings im Februar 1945 bei einem Luftangriff völlig zerstört worden. Frau Schwarz verkaufte das Anwesen wieder. Das Haus, in dem sich das Schmuck- und Uhrengeschäft befand, ist abgerissen worden. Überlebt hat das Haus Prinzregentenstraße 65, in dem die Familie Schwarz wohnte.

[Stefan Mörz]